





Bergpredigt.

Coln <sup>s</sup> 2. December 1905.



# D I E B E R G P R E D I G T .

Vortrag von Dr. Rudolf S T E I N E R

gehalten zu

Cöln am Rhein, am 2. XII. 1905

Die Bergpredigt wird gewöhnlich nicht in ihrer vollen Tiefe gewürdigt, aus dem Grund, weil sie aufgefaßt wird, von vielen als eine Predigt, die der Herr gehalten haben soll vor vielem Volk. Sie ist in Wahrheit nicht an das Volk gerichtet, sondern auf dem Berge gesprochen. Das bedeutet im intimsten Heiligtume, wo man die Geheimnisse der Religion mitteilt. Mit dem Volke spricht Jesus in Gleichnissen, aber wenn er bei seinen <sup>Jüngern</sup> allein ist, legt er ihnen allerlei Besonderes noch auf. A u f d e m B e r g e bedeutet im M y - s t e r i u m . Die bedeutsamste Unterweisung auf dem Berge ist die, die man die Verklärung nennt, wo Jesus mit den Jüngern davon spricht, daß es eine Reinkarnation gibt. Er sagt ihnen: "Johannes der Täufer ist Elias". Sie haben ihn nur nicht erkannt. Dort auf dem Berge der Verklärung, im Mystorium, waren für die Jünger Jacobus, Petrus und Johannes Zeit und Raum überwunden. Sie schauten Wesen, die nicht mehr inkarniert waren, Moses und Elias. Elias bedeutet das Ziel, der Weg, Moses bedeutet die Wahrheit. In der Mitte steht Christus, das Leben.

Elias Weg -- damit hängt zusammen Elohim, auch Bel . So sehen die Jünger lebendig vor sich den Weg, die Wahrheit und das Leben. Wenn man diese Scene liest, findet man, daß die Jünger ein bedeutsames Wort sprechen. Im Pfad der Jüngerschaft werden drei Stufen unterschieden. Die 1. Stufe ist die des heimatlosen Menschen, die 2. ist die, wo der Mensch Hütten baut in der geistigen Welt. Auf dieser Stu-



fe waren die Jünger damals. Darum sprechen sie: "Hier laßt uns Hütten bauen!" Jesus hatte die drei Jünger mit sich ins Mysterium genommen, die auf der 2. Stufe der Chelaschaft standen. Alles, was auf dem Berge gesprochen wird, bedeutet: "Wir haben es zu tun mit einer intimen Offenbarung an die Schüler." Es heißt: Als Jesus das Volk sah, ging er hinweg auf den Berg und seine Jünger setzten sich zu ihm. Wenn man diesen Satz nur wörtlich versteht, sieht man ein, daß es sich nicht um eine Predigt vor dem Volke handelt. Er ging weg mit seinen Jüngern. Wir haben es mit einer intimen Unterweisung zu tun, die nur vor den vertrauten Schülern gesprochen werden soll, die wiederum die anderen lehren sollen, die außen sind. Es wird in der Bergpredigt von den zwei Welten gesprochen. Wir können davon lernen, wie sich sinnliche und übersinnliche verhalten. Die Menschen müssen sich erst langsam und sorgfältig daran gewöhnen, beim Betreten anderer Welten die Dinge zu beurteilen. In der astralen Welt erscheint alles als Spiegelbild. Menschen, die durch pathologische Zustände hellsehtig werden, erzählen von furchtbaren Tieren, die auf sie losstürzen. Das sind die niederen Leidenschaften der Menschen. Die erscheinen in der astralen Welt als Spiegelbild. Was vom Menschen ausgeht, kommt dort auf ihn zu. Die Leidenschaft kommt ihm dort als Gestalt von außen entgegen. Das ist ein Beispiel dafür, wie das Innere im Spiegelbild erscheint, wenn wir es in der höheren Welt wahrnehmen. Ein jedes hier in der sinnlichen Welt hat ein reales Spiegelbild in der übersinnlichen Welt. Schon der erste Satz in der Bergpredigt weist darauf hin. Man muß berücksichtigen, daß die Sprache geistiger ist als man gewöhnlich glaubt. Selig hängt zusammen mit dem Worte Seele, auch im Griechischen ist es so. Selig sein, heißt: "Die Seele zur Entfaltung bringen." So wie heilig zusammenhängt mit dem Worte Heil. Heilig ist gesund, rein. Der heilige Geist ist der gesunde Geist,



der ganz rein ist, ganz gesund. Selig ist der, der die Seele entfaltet hat, der zum Übersinnlichen aufgestiegen ist. Die erste Seligpreisung heißt: "Selig sind, die da betteln um Geist, denn sie finden durch sich selbst die Reiche des Himmels. Das ist der tiefe Zusammenhang zwischen der sinnlichen und der übersinnlichen Welt. Wer sich sehnt nach Geist, der findet in sich das Spiegelbild seines Strebens, die Reiche des Himmels. Es kann nichts geschehen in der sinnlichen Welt, was nicht in der übersinnlichen sein Gegenbild hätte. Verachten wir den Geist, so strömt uns das Spiegelbild entgegen. Immer handelt es sich darum, daß Christus seinen Jüngern auseinandersetzt die Zusammenhänge. Selig sind, die da Leid tragen, denn sie werden durch sich selbst getröstet werden. Selig sind, die sanftmütig sind, denn ihnen wird das Reich der Erde werden. Die nicht in sich selbst ausgebildet haben, was man Sanftmut nennt, die zornmütig sind, die können nicht das nötige Gegenbild, das Erdenreich für sich haben. Man soll nicht versuchen in das Himmelreich einzudringen, ohne daß man das Erdenreich erst erlöst und dann mitbringt in das Himmelreich. Wir sind auf der Erde, um alles, was auf der Erde ist, zu erlösen, zu vergöttlichen. Wie die Biene hinfliegt über die Flur, den Honig aus den Blüten sammelt und in den Bienenstock hineinträgt, so fliegt die Seele über die Welt, um Erfahrung zu sammeln, und sie in das Reich der Himmel zu tragen. Wir müssen lernen, <sup>un</sup> uns die Welt herankommen zu lassen, und sie in uns wirken zu lassen. Wenn wir alles in uns aufnehmen, wenn wir der Erde | Sanftmut voll Ertragsamkeit entgegenbringen, so wird sie uns auch etwas bringen.

Selig sind, die da hungern nach Gerechtigkeit, denn sie werden in sich Sättigung finden. Wie Nord- und Südpol notwendig zusammengehören, so gehören notwendig das eine Glied in der sinnlichen Welt, das andere in der übersinnlichen Welt zusammen. Selig sind, deren



Herz rein bleibt, denn es wird sich ihnen durch sich selbst Gott enthüllen. Nur im reinen Herzen enthüllt sich Gott. Der Mensch, der nicht das Herz rein machen kann, von alledem, was ihm von der sinnlichen Welt zufließt, der kann nicht das Gegenbild in seinem Herzen erleben. Ist das Herz rein von Sinnen- und Gedächtnisstoff, dann kann es Gott schauen. Das aber, welches voll ist von Sinnen- und Gedächtnisstoff, das schließt die Gottheit aus. Es ist das Bild und Gegenbild das reine Herz, die Gottheit. Selig sind, die da üben brüderlichen Frieden, denn sie werden durch sich selbst Kinder Gottes und Kinder der Menschen. Die Kinder Gottes sollen Kinder Gottes bleiben, und die Kinder der ~~MÄXX~~ Menschen sollen Kinder Gottes werden. Die Kinder Gottes nennt man auch die Nachkommen Abels, die Kinder der Menschen nennt man Nachkommen Kains; die Stämme von Abel sind nicht heruntergestiegen zur größten menschlichen Arbeit und Mühsal, sie nehmen, was von Gott stammt, an, auch das Blut und bringen dieses Gott zum Opfer (Abel). Die Kinder der Menschen sind tiefer herabgestiegen. Sie müssen opfern aus dem, was sie selbst durch ihre Arbeit errungen haben (Kain). Darin liegt ein tiefer Gegensatz im seelischen Leben des Menschen, Die Kinder Abels waren im Allgemeinen Priester, die schaffen (schöpfen?) sollten aus der traumhaften Inspiration, die das nehmen, was Gott gibt und es ihm opfern. Gott hat in uns entzündet die traumhafte, unbewußte Inspiration, dagegen gibt es eine vollbewußte Weisheit, die erobert sich der Mensch auf diesem Erdenrund. Kains Kinder sind die Menschen, die diese Wissenschaft erwerben. Wären die Menschen Abels Kinder geblieben, so wären sie am Gängelbände der göttlichen Väterlichkeit geführt worden. Aber Gott wollte sie frei haben, Kains Kinder mußten sie werden. Das führt zunächst zur Unfriedfertigkeit. Das hat dazu geführt, daß Kain seinen Bruder getötet hat. Die Kainskinder müssen wieder in sich die Friedfertigkeit entwickeln, dann werden sie durch sich selbst wieder die Kinder



Gottes werden. Das ist ein Satz, der vor allem die Grundauffassung derjenigen widerlegt, die glauben, daß man das alte Abel-Prinzip wieder aufleben lassen müßte. Sie sagten, die Menschen sind nicht danach, daß sie, wenn sie einmal Kains Kinder gewesen sind, wieder Abels Kinder werden können. Darum will der Jesuitenorden die Menschheit in ihrer Dumpfheit bei der Göttlichkeit zu erhalten suchen. Er will das Böse dadurch bekämpfen, daß er den Menschen gar nicht die Möglichkeit gibt, frei zu werden. Der Jesuitenorden widerspricht gerade diesem Gesetz, daß die Menschen wieder Kinder Gottes werden können, durch sich selbst. Die Jesuiten glauben allerdings im Sinne Jesu zu handeln; Ignatius von Loyola sagte: "Wir wollen die Menschen gar nicht so tief heruntersteigen lassen. Das Gute sollte auf Kosten des Lichtes erhalten bleiben." Im nächsten Satz: "Selig sind, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden, denn sie finden in sich selbst die Reiche der Himmel", sehen wir den Gegensatz desjenigen, was im 1. Satz gesagt wird: "Das Betteln um Geist, geht von den Menschen selbst aus." Hier finden wir das, was von außen wirkt. Da bildet sich das Spiegelbild im Innern, das dem entgegentreibt. Immer klarer und klarer wird es, daß diese Grundtendenz in der Bergpredigt liegt. Wir gewinnen dadurch ein tieferes Verständnis für das, was Christus seinen Jüngern auf dem Berge gibt, ein Mysterium; wenn man die radikal erscheinenden Sätze von diesem Gesichtspunkte aus ansieht, so lernt man diese verstehen. In der sinnlichen Welt sind wir voneinander getrennt. In dem Augenblicke, wo wir uns fühlen in der übersinnlichen Welt, sind wir eine Einheit. Nur in der sinnlichen Welt sind wir eine Vielheit. Nur in der sinnlichen Welt sind wir Viele. Wir glauben, daß unsere physische Haut eine Grenze ist. Wir sind aber nicht durch sie voneinander getrennt. Das ist eine Illusion; wir gehen darüber hinaus und sind miteinander verbunden. In Wahrheit stek-



ken wir ineinander. Wenn wir das intuitiv, gefühlsmäßig erfassen, da werden wir zu einer anderen Auffassung unserer Mitmenschen kommen. Wir werden fühlen, wenn der Mensch seinen Zorn auf uns richtet, so sind wir in der Wahrheit selbst der, der den Zorn auf uns richtet. Denken wir uns ein Band geschlungen von Seele zu Seele, dann fühlen wir, wie die Trennung <sup>ur</sup> aufhört und wir fühlen, daß wir kein Recht haben, die Intuition eines anderen so zu empfinden, als ob sie nicht zu uns gehört. Jesus will den Jüngern klar machen, daß es nicht ankommt auf Ausserlichkeiten, sondern auf das sich Hinsinfühlen in die Seele des anderen. Er sagt: Ihr habt gehört, daß da gesagt ist: Aug' um Auge, Zahn um Zahn. Ich muß mich verantwortlich fühlen für das, was der andere tut. Das Denken im Übersinnlichen soll damit zum Ausdruck kommen. So jemand meinen Rock fordert und ich fühle mich eins mit ihm, so werde ich nicht anstehen, ihm alles zu geben. Ist mein Rock sein Rock, so ist mein Mantel auch sein Mantel. Ich gehe nicht eine Meile mit ihm, sondern zwei. Daß ich es bin, daß ich ganz im anderen lebe, das drückt Christus hiermit aus. Wir müssen übersinnlich werden, ganz loskommen von der Sinnlichkeit. Ärgert dich aber dein rechtes Auge, so reiße es aus und wirf es von Dir. Der Mensch hat Gelüste, er kann sie nur befriedigen durch die körperlichen Organe. Kama loca entsteht dadurch, daß der Mensch, wenn er stirbt, noch die Gelüste hat nach dem, was nur die Organe ihm geben können. Er muß sich erst angewöhnen, sinnliche Organe nicht mehr zu gebrauchen. Wir sollen hier in dieser Welt die Sinne so gebrauchen, daß wir das Geistige mit Hilfe der Sinne herausziehen. Indem wir das Sinnliche anschauen, erheben wir uns fortwährend zum Geistigen. In demselben Maße bereiten wir uns für Devachen vor. Das spricht Christus aus, wenn er sagt: Ärgert dich usw. Es ist besser, daß eines deiner Glieder verderbe, als daß dein ganzer Leib in den Dürst der Hölle geworfen werde. Wenn das rechte Auge dich



verführt, im Sinnlichen zu bleiben, dann mach' dich frei von dem, wo-  
 ran das Auge haftet. Ein physisches Ausreißen ist damit natürlich  
 nicht gemeint. In jedem der Sätze der Bergpredigt ist eine tiefsin-  
 nige Mysterie angedeutet, wie Sinnliches und Übersinnliches  
 zusammenhängt. Hier legt Jesus seinen Jüngern das Wesen des Kama loca  
 dar. Ferner lehrt er sie: Der Mensch soll niemals mißbrauchen das  
 Übersinnliche zu sinnlichem Zweck. Die Gottheit soll niemals gezwun-  
 gen werden, etwas zu tun, was nicht in den kosmischen Gesetzen selbst  
 liegt. Wir sollen die übersinnliche Sphäre nicht herunterholen, son-  
 dern uns zur übersinnlichen Welt erheben. Die Versuchung ist groß,  
 z.B. im Spiritismus die Manifestation der geistigen Welt sehen zu wol-  
 len. Er will die geistige Welt herunterholen, anstatt sich zu ihr hin-  
 auf zu entwickeln. Die Wahrheit des Spiritismus ist nicht zu leugnen,  
 aber die Methode wird angegriffen. Wir wollen nicht eingreifen in  
 die übersinnliche Sphäre durch unsere sinnliche Sphäre. Christus  
 schärft die Verderblichkeit des Eides ein, weil man nicht in das  
 Übersinnliche eingreifen soll, nicht den Himmel herunterziehen soll  
 zur Bekräftigung unserer irdischen Angelegenheiten, nicht beim Himmel,  
 denn er ist Gottes Pfuhl, nicht bei der Erde, denn sie ist seiner  
 Füße Schemel. Wenn ihr das Übersinnliche haben wollt, sollt ihr euch  
 zum Übersinnlichen erheben, die übersinnlichen Gesetze soll niemand  
 anrühren. Nicht mein, sondern dein Wille geschehe. Die Rechte, die  
 die Zöllner haben, die sollen wir nicht haben. Wir sollen wissen,  
 daß zwischen Mein und Dein die große Einheit waltet. Ja, ihr liebt,  
 die euch lieben, was werdet ihr für Lohn haben, tun nicht also auch  
 die Zöllner? Ihr sollt vollkommen sein, gleichwie euer Vater im  
 Himmel vollkommen ist. Ihr sollt bewußt handeln aus der übersinnli-  
 chen Welt heraus. Auch der Schluß der Rede enthält tiefe Gesichts-



punkte. Viele glauben zu der Wahrheit gekommen zu sein, durch allerlei Künste. Es handelt sich aber nicht allein darum, die höheren Kräfte zu erringen, sondern sie in den Dienst der Menschheit zu stellen. Es ist nicht so leicht, sich dasjenige unbedingt zu bewahren, was bewahrt werden muß, wenn der Mensch zu höheren Kräften aufsteigt. Ganz bestimmte Beobachtungen kann man machen bei den Menschen, die ihre höheren Kräfte entwickeln und nicht zu gleicher Zeit ihren Charakter auf höhere Stufen emporheben. Sie werden dann leichter/vollkommener, als zuvor. Man nehme an, man habe eine Lösung von zwei Stoffen, z.B. eine rote und eine blaue Flüssigkeit, gemischt vor sich. Es wäre eine Mischsorte. So ist der Mensch gemischt in seinem alltäglichen Leben aus seiner niederen und höheren Natur. So wie der Mensch gewöhnlich ist, hindert die höhere Natur die niedere zu ergen, radikalen Excessen zu kommen. Durch das Ineinanderstecken der höheren und niederen Seele werden wir im gewöhnlichen Leben vor solchen radikalen Excessen bewahrt. Die höhere Entwicklung bedeutet das Herausziehen der höheren Seele aus der niederen Seele. So wird die höhere Seele offenbar. Aber die niedere Seele steht dann verlassen für sich da. So haben wir bei der Höherentwicklung die höhere, aber auch die niedere Natur. Daher kommt bei Leuten, die sich okkult entwickeln, die niedere Natur ganz heraus. Daher ist es notwendig, als nebenhergehend neben der okkulten Entwicklung, die des Charakters, der Moralität, der vollen Selbstbeherrschung. Die auf der Erde herrschende Moralität ist der feste Boden, auf dem wir ruhen müssen. Wenn wir nicht darauf bauen, bauen wir auf Sand. Jesus sagt: es werden viele zu mir sagen: "Herr, Herr, haben wir uns nicht die höheren Fähigkeiten des Weissagens angeeignet, usw." Es wäre sonderbar, wenn Christus alle diejenigen Übeltäter nennen wollte, die sich diese



Fähigkeit erworben haben. Wer meine Rede hört, damit meint er seine Lehre, die er ihnen gegeben hat,. Man soll sie aufnehmen mit dem übersinnlichen Bewußtsein. Am Schlusse steht: "Das Volk entsetzte sich über seine Lehre. Als Jesus seine Lehren beendet hatte, hörte man im innersten Allerheiligsten, daß außen ein Aufstand unter dem Volke entstand. Das spielt sich außer dem Berge ab. Das Volk hatte nicht die Bergpredigt gehört. Der letzte Satz steht in gar keiner Beziehung zu den anderen. Die Bergpredigt ist von Jesus nur an seine Jünger gehalten, um den ganzen Charakter der übersinnlichen und sinnlichen Welt ihnen zum Ausdruck zu bringen. Sie sollten seine Apostel dadurch werden, daß er ihnen im Allerheiligsten mitteilte seine vertrautesten Absichten. Durch dieses Wissen wurden ihre Worte, die sie vor der Welt redeten, beflügelt.

---

ENDE

---